GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

Frauenlisten in Baden-Württemberg

Dohmel, Armgard

1986

https://doi.org/10.25595/732

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Dohmel, Armgard: *Frauenlisten in Baden-Württemberg*, in: Feministische Studien : Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung, Jg. 5 (1986) Nr: 2, 117-120. DOI: https://doi.org/10.25595/732.

Diese Publikation wird zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Walter de Gruyter Verlag.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.1515/fs-1986-0213

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Experiment Nachahmung findet, daß viele Frauen anderswo das Gleiche probieren und wir unsere sicher sehr unterschiedlichen Erfahrungen austauschen können. Und wir wünschen uns eine große Interessenallianz zwischen Frauen aus allen möglichen Initiativgruppen, Projektefrauen, Wissenschaftlerinnen, Medienfrauen, Parlamentsfrauen, Künstlerinnen und, und, . . ., die dafür sorgt, daß die Ergebnisse feministischer Gesellschaftsanalysen und unsere daraus resultierenden konkreten Forderungen an die Orte kommen, wo die Entscheidungen fallen und öffentlich werden.

Die Voraussetzung dafür ist, daß wir damit aufhören, unsere verschiedenen Arbeits- und Politikfelder – die alle von Frauen erobert werden sollten – zu hierarchisieren und damit anfangen, die Arbeitsteilung zwischen uns zu akzeptieren, die uns ermöglicht, auf allen Ebenen präsent zu sein: im autonomen Projekt genauso wie in der Partei, der Institution, dem Widerstandscamp im Hunsrück, der Universität – und eben auch seit einiger Zeit im Parlament und in Regierungen. Die unterschiedlichen Möglichkeiten, feministische Politik zu machen, sollten sich aufeinander beziehen und gegenseitig unterstützen, statt sich gegeneinander ausspielen zu lassen.

Armgard Dohmel

Frauenlisten in Baden-Württemberg

Der folgende Erfahrungsbericht erzählt von der Gründung einer Frauenliste und weiteren Konsequenzen, die aus einem ersten Schritt folgen (können), am Beispiel der Freien Frauenliste Reutlingen.

Was sind Frauenlisten?

„Frauenliste: List der Frauen?" – diesen Titel trug eine Veranstaltung der Berliner „Volks-Uni" zu Pfingsten 1985, die sich mit dem ziemlich neuen Phänomen „Frauenlisten" befaßte. Als „List" würde ich es nicht bezeichnen, wenn Frauen sich auf diesem Weg ganz legal Zugang zu den kommunalpolitischen Ämtern verschaffen – ein Recht, das ihnen von Männern zumindest nicht selbstverständlich zugestanden wird. Eher sehe ich darin eine Möglichkeit, ohne einer „Männerpartei" anzugehören – und damit die zusätzlichen internen Kämpfe mit den „Paschas" innerhalb der eigenen Reihen ausfechten zu müssen – bei Kommunalwahlen zu kandidieren. Dafür ist „nur" notwendig, daß sich eine entsprechende Anzahl von Frauen zusammenfindet und die gesetzlichen Vorschriften erfüllt, d.h. eine Kandidatinnenliste erstellt und diese fristgerecht unter Beibringung der geforderten Unterschriften von Befürworter/inne/n zur Wahl anmeldet.

Daß es Frauenlisten überwiegend bzw. fast ausschließlich (ich kenne als Ausnahmen nur zwei Frauenlisten in den Berliner Stadtteilen Charlottenburg und Schöneberg) in Baden-Württemberg und Bayern gibt, hat seinen Grund wohl u.a. im Kommunalwahlrecht dieser beiden Länder, das sich von dem der übrigen Bundesländer unterscheidet. Hier können die Wähler/innen ihre Stimmen (= Anzahl der Sitze im Gemeinderat) auf verschiedene Kandidatenlisten verteilen (= panaschieren) und/oder einzelnen Kandidat/inn/en bis zu 3 Stimmen geben (= kumulieren). Dadurch ist es möglich, z.B. die SPD-Liste zu wählen, aber von der Frauenliste noch einige Kandidatinnen mit auf diese Liste (und zu ihren Lasten) zu übertragen, die dann ebenfalls auf Wunsch jeweils eine, zwei oder drei Stimmen erhalten.

Freie Frauenliste Reutlingen

Vorarbeiten

In Reutlingen (knapp 100000 Einwohner) – worauf sich dieser Erfahrungsbericht hauptsächlich bezieht – wurde bereits vor der Kommunalwahl von 1980 im Frauenzentrum über die mögliche Gründung einer Frauenliste diskutiert. Damals erschien jedoch der organisatorische Aufwand zu hoch bzw. keine der Frauen kannte sich so gut im Kommunalwahlrecht aus, um sich einen solchen Schritt zuzutrauen. Erst im Frühjahr 1984 wurde das Thema wieder aktuell – diesmal kam die Initiative aus einer ganz anderen Richtung: Eine F.D.P.-Gemeinderätin machte sich Sorgen wegen des sinkenden Frauenanteils im Stadtparlament; außerdem hatte sie genug vom ständigen Kampf mit ihren

(männlichen) Fraktionskollegen und die Vorstellung, eine Zusammenarbeit mit Frauen könnte viel weniger aufreibend und produktiver sein. Sie verließ ihre Partei und rief zur Gründung einer Freien Frauenliste auf. Dabei wandte sie sich an Frauenverbände (u.a. das Frauenzentrum, wodurch ich dazustieß), an Frauen, die sie durch ihre Aktivitäten als Gründerin des Reutlinger Tagesmüttervereins kannte, und rief zusätzlich in einer Zeitungsanzeige interessierte Frauen auf breiter Ebene zur Mitarbeit auf. Innerhalb von drei Monaten waren 40 Frauen bereit, bei der Kommunalwahl für die Freie Frauenliste zu kandidieren.

Programmdiskussionen

Das größere Problem war nun, mit diesen Frauen aus ganz unterschiedlichen Richtungen von konservativ bis progressiv (Frauenbewegung, Hausfrauenverband, DKP, DFI, Bürgerinitiativen, Tagesmütterverein, Frauen ohne jede politische Vorerfahrung etc.) ein Wahlprogramm zu erstellen. Denn hier reichte der kleinste gemeinsame Nenner, den alle akzeptierten: „Mehr Frauen in die Politik!" nicht mehr aus. Schließlich konnten wir uns auf ein Programm einigen, das die Bereiche Frauen, Kinder, Umwelt, Nahverkehr, Bauen/Wohnen, Randgruppen etc. umfaßt und viele „bürgernahe", praktische Punkte enthält, wie sie eben Frauen auffallen, die mit dem Alltagskram zu tun haben. Zur Ausformulierung der einzelnen Programmschwerpunkte bildeten sich Arbeitskreise, die bis jetzt in gleicher oder ähnlicher Form bestehen.

Wahlkampf und -erfolg

Für den Wahlkampf, der ja mit Kosten verbunden war (z.B. für den Druck des Wahlprogramms mit Kandidatinnenfotos, Flugblätter, Aufkleber, Zeitungsanzeigen), wurde ein Kredit aufgenommen, den die späteren Gemeinderätinnen der Freien Frauenliste (wir hofften auf mindestens einen Sitz) nach und nach von ihren Sitzungsgeldern abzahlen sollten. In einer öffentlichen Veranstaltung, bei der die Kandidatinnen sich und das Programm vorstellten, und an regelmäßig veranstalteten Infoständen in der Fußgängerzone von Reutlingen wurde das Gespräch mit den Bürger/innen gesucht. Dabei erhielten wir viel positive Rückmeldung und Lob für unser Engagement – oft von unerwarteter Seite (älterer Frauen, Männer).

Der Wahlerfolg belohnte uns für die Mühe: Zwei Vertreterinnen der Freien Frauenliste schafften bei insgesamt über 5% aller Wähler/innenstimmen den Sprung ins Stadtparlament und bildeten dort die „Fraktion der Freien Frauen" (Pressezitat), obwohl ihr Fraktionsstatus nicht ganz unumstritten ist.

Arbeit nach innen und außen

Ziel der meisten Kandidatinnen war, auch nach der Wahl als Gruppe zusammenzubleiben und gemeinsam mit den Gemeinderätinnen Kommunalpolitik zu machen. Die weitere Arbeit wurde sehr vernünftig durchorganisiert – was jedoch nicht bedeutet, daß Theorie und Praxis immer übereinstimmen: Einmal monatlich treffen sich alle Aktiven zum „Stammtisch", der im Wechsel entweder ein internes Arbeitstreffen darstellt oder als öffentliche Veranstaltung zu aktuellen Themen (wie Haushaltsplan der Stadt Reutlingen, Kindertagesheim-Situation, umweltfreundliche Waschmittel, Frauenbeauftragte auf kommunaler Ebene) mit Referent/inn/en durchgeführt wird. Daneben bestehen und treffen sich – ebenfalls im monatlichen Rhythmus – die Arbeitskreise „Frauen", „Kinder/Jugend", „Umwelt", „Nahverkehr", „Randgruppen/Soziales", sowie ein „Kommunalpolitischer Arbeitskreis", der sich aus den beiden Gemeinderätinnen und je einer Vertreterin der anderen AK's zusammensetzt. Organisation, Pressearbeit, Terminplanung, Protokolldienst, Verteilung eiliger Aufgaben – kurz: die Koordination des Ganzen – liegen beim Organisationsausschuß, der aus drei Frauen besteht und sich je nach Bedarf auch kurzfristig „einberuft". Er ist ebenfalls im Kommunalpolitischen AK vertreten und im übrigen auf Informationen aus den einzelnen Arbeitskreisen sowie von seiten der Gemeinderätinnen angewiesen, um effektiv arbeiten zu können. Außerdem sammelt er alles Material (vor allem Zeitungsausschnitte), das für eine Dokumentation über die Freie Frauenliste von Interesse sein könnte, und ist – auf Zeit gewählte – Koordinationsstelle des „Netzwerks kommunalpolitischer Frauen(-gruppen) Baden-Württembergs" (davon später).

Schon seit einiger Zeit gibt es interne Bestrebungen, der Frauenliste eine festere Form zu geben, d.h., sie zu einem Verein zu machen. Wir stellen uns vor, als Verein über eine bessere

Grundlage zur Anwerbung neuer Mitarbeiterinnen zu verfügen; auch wäre durch noch so geringe Mitgliedsbeiträge eine gewisse finanzielle Absicherung vorhanden. Bisher konnte in diesem Punkt jedoch noch keine Einigkeit erzielt werden.

Erfolge und Mißerfolge

Welche Anträge hat die Fraktion der Freien Frauenliste bisher im Reutlinger Gemeinderat gestellt – und mit welchem Erfolg? Angesichts der Zusammensetzung unseres Stadtparlaments (40 Sitze, davon 17 CDU, 12 SPD, 4 Freie Wählervereinigung, 4 Grüne und Unabhängige, 2 Frauenliste, 1 FDP/DVP, und einem Frauenanteil von immerhin 25%) liegen die Mehrheitsverhältnisse leider so, daß größere frauenspezifische Anträge mit weitgehender Sicherheit „abgeschmettert" werden. Beispielsweise wurde unser „Signalantrag" auf Einstellung einer kommunalen Frauenbeauftragten nach polemisch-hämischer Diskussion mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Mit dem Antrag auf Einführung eines Nachtsammeltaxis, das vor allem der Sicherheit von Frauen nach Einbruch der Dunkelheit dienen sollte, unterlag unsere Fraktion gegen die knappe Mehrheit von 19 zu 18 Stimmen. Über kleinere Anträge nicht frauenspezifischer Art (vor allem, wenn sie finanziell kaum ins Gewicht fallen) wurde dagegen freundlich entschieden; z.B. auf Sperrung zweier Innenstadtstraßen für den Autoverkehr an Markttagen, Anbringung eines Spiegels an der Ausfahrt der Rathaus-Tiefgarage, sowie Verbesserungsvorschläge für eine Fußgängerunterführung in der Innenstadt (Handlauf in der Mitte, bessere Beleuchtung, häufigere Reinigung). Weiter wurden verschiedene „unbequeme" Anfragen gestellt, z.B. über die Aufteilung der Arbeits- und Ausbildungsplätze in den einzelnen Bereichen der Stadtverwaltung auf Frauen und Männer.

Theorie und Praxis

Das Grundproblem, das wohl unsere ganze Arbeit begleiten wird, ist: Verraten wir unser Optimalziel, auch wenn es (jetzt) nicht realisierbar ist, wenn wir uns auf Kompromisse einigen, die eher zu verwirklichen sind und Frauen immerhin auch etwas bringen? Sollen wir „Signalforderungen" stellen oder (vor allem) die Durchsetzungsmöglichkeit im Auge behalten? Sind wir der „reinen Linie" verpflichtet oder lautet unser Wähler/innenauftrag, nach realisierbaren Möglichkeiten zu suchen – auch wenn sie nicht optimal sind?

Das Problem – und die Chance – einer Frauenliste ist, daß frau sich bei Entscheidungen eben nicht auf eine vorgegebene Parteilinie stützen und zurückziehen kann. Die unterschiedlichen Positionen innerhalb der Gruppe müssen jedes Mal neu ausdiskutiert werden – auch auf die Gefahr hin, nicht immer einen gemeinsamen Nenner zu finden.

Wo gibt es noch Frauenlisten?

Inzwischen hat die Frauenlisten-Idee Kreise gezogen. Zur Kommunalwahl 1984 entstanden in einer Reihe von Baden-Württembergischen Gemeinden und Kleinstädten Frauenlisten und waren praktisch überall erfolgreich; gerade in kleinen Gemeinden gewannen sie auf Anhieb bis zu 25% der Sitze.

Kennenlernen und Gemeinsamkeiten

Die Reutlinger Frauenliste hatte zum Zeitpunkt ihrer Gründung keinen Kontakt zu anderen Frauenlisten. Aus der Presse war uns die Existenz der Ellwanger Frauenliste bekannt, und die eine oder andere hatte davon gehört, daß es auch andernorts derartige Zusammenschlüsse geben sollte. Schließlich bewies uns eine Einladung der Ellwanger Frauenliste zum „1. Kommunalpolitischen Frauentreffen" im April 1985, daß Frauen auch anderswo nicht untätig geblieben waren: Immerhin 9 Frauenlisten aus Baden-Württemberg und eine aus Bayern waren unter den Teilnehmerinnen, dazu Vertreterinnen Freier Listen und kommunalpolitisch tätige Frauen aus Parteien.

Netzwerk

Während dieses Treffens wurde das „Netzwerk kommunalpolitischer Frauen(-gruppen) Baden-Württembergs" gegründet. Dieses Netzwerk will nach einer Projektbeschreibung eine Art „Lobby" für kommunalpolitisch tätige Frauen und Frauengruppen sein und vor allem den notwendigen Austausch von Erfahrungen und Informationen fördern, damit nicht jede Frau bei

„Punkt 0" anfangen muß. Es soll die „Beziehungen", über die Männer in der Politik selbstverständlich verfügen, für Frauen zu ersetzen versuchen. Eine Koordinationsstelle – auf Zeit bestimmt (z.Z. der Organisationsausschuß der Reutlinger Frauenliste) – soll den gegenseitigen Austausch ankurbeln, die Kontakte untereinander aktivieren und regelmäßige Arbeitstreffen der Mitgliedsgruppen bzw. -frauen organisieren.

In Ellwangen wurde im Namen des „Netzwerks" auch gleich über zwei Anträge an den Landtag von Baden-Württemberg abgestimmt: (1) Begrenzung der Wählbarkeit von Gemeinderät/inn/en und Kreisrät/inn/en auf drei aufeinanderfolgende Wahlperioden (um „frisches Blut" in überalterte Gremien zu bringen und Frauen den Zugang zu erleichtern), (2) Unvereinbarkeit von Kreistagsmandat und (Ober-) Bürgermeisteramt (der Kreistag soll die Bürgermeister kontrollieren, was absurd ist, wenn diese nach gängiger Gepflogenheit selbst im Kreistag sitzen). Über einen Antrag auf gleichmäßige Besetzung von Gemeinderäten und Kreistagen in Baden-Württemberg zu je 50% mit Männern und Frauen (= gesetzlich festgeschriebene „Quotierung") konnte in einer Vorabstimmung keine Einigkeit erzielt werden. Er wurde jedoch inzwischen nach weiteren internen Diskussionen – nur von einem Teil der „Netzwerk"-Gruppen unterzeichnet – ebenfalls an den Landtag weitergegeben.

Die Eingangsbestätigungen und Kommentare von seiten der Landtagsfraktionen geben keinen Anlaß zu übertriebenem Optimismus, was die Aussichten auf Durchsetzung der „Netzwerk"-Anträge anbelangt. Aber selbst bei Ablehnung müssen sich die zuständigen Gremien mit unseren Forderungen und Änderungsvorschlägen auseinandersetzen.

Aktivitäten und Pläne

Kontakte zwischen Frauengruppen

Auf Stadtebene setzen wir uns – zusammen mit der ASF und dem Berufsverband der Hausfrauen – dafür ein, daß die bestehenden Frauengruppen einander besser kennenlernen und Vorurteile abbauen. Bei zwei bisherigen Kontakttreffen, an denen bis zu 50% Vertreterinnen von 15 Frauengruppen teilnahmen, wurde folgendes beschlossen: In einer breit angelegten „Vorstellungsrunde" mit ca. monatlichen Treffen geben die beteiligten Gruppen nacheinander Einblick in ihren Aufbau, ihre Arbeitsweise und ihre Ziele. Ob diese Gruppen sich später in irgendeiner Form (z.B. zu einem Frauenrat oder Frauenforum) zusammenschließen und schwerpunktmäßig gemeinsame Ziele verfolgen (z.B. die Ausrichtung einer Fraueninformationsbörse), bleibt vorerst offen, da teilweise noch starke „Berührungsängste" vorhanden sind.

Frauenvortragsreihe

Bei der Volkshochschule haben wir die Einführung einer „Frauenvortragsreihe" angeregt, in deren Rahmen Referate zu Frauenthemen angeboten werden (bisher: Frauensprache; Frauenbild in Schulbüchern; Feministische Theologie). Dabei schlagen wir zwar die einzelnen Themen und die Referentinnen vor, dürfen aber als „Quasi-Partei" öffentlich nicht in Erscheinung treten.

Gleichberechtigung in Formularen

Weiter wurde ein Antrag auf „Durchführung der Gleichberechtigung in Formularen" vorbereitet, der demnächst gestellt werden soll. Derartige Anregungen beziehen wir bisweilen aus „IFPA („Initiative Frauen-Presse-Agentur", Bonn) oder anderen Veröffentlichungen, die uns interessant erscheinen (z.B. Bericht über Modellversuch „Computerkurse für Mädchen" des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft, Frauenreport der Landesregierung etc.).

Schlußgedanke und Zukunftswunsch

Frauenlisten mit ihren vielfältigen Möglichkeiten sind ein Beweis mehr für die Phantasie von Frauen und ihr Talent, „aus der Reihe zu denken". Unser Wunsch ist, daß immer mehr Frauen von ihren Fähigkeiten Gebrauch machen und sich nicht mit den Rollen und Formen zufriedengeben, die ihnen von Männern zugestanden werden. Unsere Gesellschaft kann davon nur profitieren.